

Wie Sport die Integration von Vertriebenen förderte

FRIEDRICHSDORF Jarom Beyersdorfer belegt beim Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten einen ersten Platz

Sport und Geschichte: Als Jarom Beyersdorfer von dieser Kombination gehört hatte, konnte er damit erst einmal gar nichts anfangen. „Ich mag Geschichte sehr gerne, doch sportlich bin ich überhaupt nicht“, meint der 15-Jährige. Doch dann hat es den Schüler der Philipp-Reis-Schule (PRS) gepackt. „Ich habe überlegt, welchen Bereich der Geschichte, der mit mir zu tun hat, könnte ich als Ausgangspunkt nehmen.“ Dabei ist ihm seine Oma eingefallen, die während des Zweiten Weltkriegs aus Ostpreußen vertrieben wurde. „So kam ich auf das Thema Vertreibung, habe eine Verbindung zum Sport gesucht und mir überlegt, ob Sport bei der Integration helfen könnte.“ Schon war das Thema, dem Jarom für den Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten 2020/2021 „Bewegte Zeiten. Sport macht Gesellschaft!“ nachgehen wollte, gefunden.

Welchen Einfluss hat der Sport auf die Integration der Vertriebenen in der Nachkriegszeit? Kann er die Integration positiv beeinflussen? Diesen Fragen ist der Schüler aus der Klasse 9G4 nachgegangen und hat daraus seine 40 Seiten starke Arbeit „Die Heimatvertriebenen und die Wirkung des Sportes auf die Integration in Seulberg“ geschrieben. Mit diesem Werk hat Jarom nun beim Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten einen ersten Preis gewonnen.

„Der Wettbewerb hat das Ziel, dass sich Schüler vor allem mit der Regionalgeschichte beschäftigen“, berichtet Jaroms Geschichtslehrerin Anika Vogt. Zu der Teilnahme an dem Wettbewerb wurde Jarom durch seinen Geschichtslehrer aus dem vergangenen Schuljahr, Dr. Christian Mühlhling, animiert. „Wir als Schule freuen uns sehr über den Erfolg. Wir sind sehr stolz auf ihn, denn es ist schon lange her, dass ein Schüler der PRS an einem Geschichtswettbewerb teilgenommen hat“, betont Vogt.

Dass Jarom jetzt eine Urkunde

und 500 Euro Preisgeld überreicht bekommt, ist für ihn ok. Allerdings ist für ihn das Wichtigste, dass er die nächste Runde erreicht hat. „Ich hoffe, dass ich auch weiterhin eine Chance habe“, meint Jarom. „Ich bin total überrascht, dass ich auch gleich einen ersten Preis gewonnen habe, das hätte ich nie gedacht“, meint er. „Das kommt mir immer noch surreal vor.“

Erste Anlaufstelle: Stadtarchiv

Viel Zeit hat der 15-Jährige in sein Projekt gesteckt. Erste Anlaufstelle war für ihn das Stadtarchiv. „Dort habe ich auch weitere Informationen bekommen, wo ich Quellen und Zeitzeugen finden kann“, berichtet er. Bei seinen Recherchen ist dem Teenager dann auch der Zufall zur Hilfe gekommen: In seiner direkten Nachbarschaft leben zwei ältere Herren. „Einer von ihnen ist ein gebürtiger Seulberger, der andere ein Vertriebener aus dem Sudetenland. Beide sind miteinander befreundet und haben sich für mein Projekt als Zeitzeugen zur Verfügung gestellt“, erklärt Jarom. „Das war ein echter Jackpot“, findet der 15-Jährige. Denn die beiden haben sich über den SV Seulberg kennengelernt.

„Was mich sehr beeindruckt hat war, dass es während unseres mehrstündigen Interviews unter den beiden Freunden zu einem kleinem Disput gekommen ist, über eine Sache, die schon so lange zurückliegt und immer noch nicht richtig geklärt ist“, verrät Jarom. Dabei sei es darum gegangen, wem es damals schlechter ging: Dem, der sich sein Fahrrad selbst zusammenbauen musste, oder dem, der das Fahrrad seiner Mutter fahren musste. Das Transkript des Interviews ist Teil seiner Arbeit geworden.

Am Ende seiner Recherche konnte Jarom dieses Fazit ziehen: „Die These, dass Sport Integration fördert, hat sich für mich nur zum Teil bestätigt“, sagt er. „Denn

eine Integration durch Sport gelingt nur, wenn der regionale Bezug da ist. Erst als der Zeitzeuge, der vorher in einem Frankfurter Verein aktiv war, in den Seulberger Sportverein gewechselt ist, hat er Anschluss gefunden. Der lokale Bezug ist also entscheidend“, fasst Jarom sein Ergebnis zusammen. Ebenso wichtig sei damals gewesen, dass sich die Vertriebenen aktiv und von sich aus einbringen. „Beispielsweise durch Mithilfe beim Bau des Vereinsheims. Dadurch haben sich neue Kontakte entwickelt, die wiederum den Prozess der Integration erleichtert haben“, meint er.

Immer neue Fragestellungen

Abgeschlossen ist die Arbeit für Jarom noch nicht. „Mit einem Thema ist man nie fertig. Und allein aus der Verknüpfung der historischen Themen mit der Gegenwart ergeben sich immer wieder neue Fragestellungen, denen man nachgehen kann“, erklärt er. Dank seiner Teilnahme am Wettbewerb habe er vor allem eins gelernt: „Wie man historisch und wissenschaftlich arbeitet, und wie man auch richtig zitiert.“

Beim Bewältigen der schriftlichen Form hat ihm sein ehemaliger Lehrer Christian Mühlhling sehr geholfen. „Er hat mir Tipps gegeben, wie man eine solche Arbeit aufbaut und gliedert. Dass es am Ende so 40 Seiten werden, hätte ich am Anfang nie gedacht“, meint Jarom. Er selbst habe zu Beginn seiner Forschung mit höchstens sechs Seiten gerechnet.

„Im Nachhinein kann ich selbst kaum glauben, wie viel Zeit ich in das Projekt investiert habe. Das waren sicher sechs Monate.“ Auch an seinen Vater richtet Jarom ein extra großes Dankeschön. „Er hat Korrektur gelesen. Da ich nicht ganz so gut in Rechtschreibung bin, war das ganz schön viel Arbeit“, meint der 15-Jährige.

KATJA SCHURICHT



Geschichtsfan Jarom Beyersdorfer hält seine preisgekrönte Arbeit in den Händen.

FOTO: SCHURICHT

Bundessieger werden im November geehrt

Der Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten, der seit 1973 gemeinsam von der Körber Stiftung und dem jeweiligen Bundespräsidenten ausgerichtet wird, ist der größte historische Forschungswettbewerb für junge Menschen in Deutschland. Ziel ist, bei Kindern und Jugendlichen das Interesse für die eigene Geschichte zu wecken. Zudem soll Selbstständigkeit gefördert und Verantwortungsbewusstsein gestärkt werden. Der Wettbewerb findet alle zwei Jahre zu

wechselnden Themen statt. Jetzt galt es, sich durch das Thema „Bewegte Zeiten. Sport macht Gesellschaft!“ inspirieren zu lassen. Ausgangspunkt war die Bedeutung des eigenen Vereins für den Heimatort, die Geschichte von Sportstätten oder die Rolle von Sportlerinnen und Sportlern während des Nationalsozialismus. Bundesweit sind über 3400 Schülerinnen und Schüler auf historische Spurensuche gegangen. Dabei sind 1349 Beiträge in

Einzel- oder Gruppenarbeiten eingereicht worden. Jaroms Arbeit gehört jetzt zu den besten, die ausgewählt wurden. Der Philipp-Reis-Schüler ist einer von 245 Landessiegern und kann sich über das Preisgeld in Höhe von 500 Euro freuen. Im Spätsommer und Herbst werden die besten Arbeiten auf Landesebene ausgezeichnet, bevor im November 2021 die Bundessieger in Berlin durch den Bundespräsidenten geehrt werden. ksp